

von Ardian KLOSI nicht veröffentlicht wurde. Trotz alledem steht fest: Wer die derzeitigen Vorgänge in den von Albanern bewohnten Gebieten Südosteuropas verstehen will, kommt um diese spannende und aufschlussreiche Publikation nicht herum.

Jena

HENRY LUDWIG

RUMJANA ZLATANOVA (Hg.): *Spartak Paskalevski: Die Vita des Heiligen Methodius*.
Biblion: München 2006 (= Schriften der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien e.V., Reihe I: Bulgarische Bibliothek NF 12). 89 Seiten, 24 Farbbabb. ISBN 3-932331-71-0.

Die vorliegende Publikation bietet neben dem Katalog einer anlässlich des Methodiustages (24. Mai) 2004 in Ellwangen (Württemberg) veranstalteten Ausstellung eines aus graphischen und plastischen Werken bestehenden Zyklus über das Leben und Wirken des Slawenlehrers METHODIUS († 885) von dem als Professor für Kunstgeschichte an der bulgarischen Universität Schumen wirkenden Spartak PASKALEVSKI (S. 17–60) eine Reihe begleitender und kommentierender Beiträge der an der Universität Heidelberg lehrenden Slawistin und Balkanologin Rumjana ZLATANOVA (S. 14–16, 61–78). Eine kurze Einleitung über den hl. Methodius und Ellwangen von Immo EBERL (S. 9–13), eine Zeittafel (S. 79–85) sowie Übersichten über die wichtigsten geistlichen und weltlichen Würdenträger auf dem Balkan zur Zeit des Methodius (S. 86f.) runden das gefällig gestaltete Bändchen ab. Die Texte sind zweisprachig (deutsch und bulgarisch), ausgenommen die nur in deutscher Sprache aufgenommene Einleitung von Immo Eberl.

Spartak Paskalevski (*1947 in Skopje), der Künstler des Zyklus und derzeitige Leiter des Sonderforschungsbereichs „Ikonographie und Semiotik in Bulgarien“ an der Universität Schumen gilt als intimer Kenner der Gedankenwelt des Methodius. Der im Anschluss an die Methodiusvita geschilderte, chronologisch aufgebaute graphische Zyklus umfasst 17 großformatige Blätter, die Elemente aus Druck und Zeichnung in origineller Weise verbinden, sowie 20 in Mischtechnik (Tempera, Acryl, plastische Masse) ausgeführte Darstellungen, welche die geistig-geistlichen Einstellungen des Methodius zu erfassen suchen. Während erstere in dem Bändchen vollständig abgebildet sind, wird von den letzteren nur eine Auswahl von fünf Themenbildern geboten, nämlich: Vorsehung, Gedanke, Methodius und die Heilige Schrift, der Engelstimmige, Erfüllung (S. 54–58).

Die Ausführungen von Rumjana Zlatanova über die Vita Methodii (S. 14–16) sind leider nur sehr knapp; ein mit der Materie nicht vertrauter Betrachter der Bilder oder Leser des Katalogs muss daher auf zusätzliche Informationen zurückgreifen, um den Stellenwert und die Bedeutung des Werkes in Literatur, Geistes- und Theologiegeschichte näher kennen zu lernen. Die Angaben, dass die ausführliche Vita des hl. Methodius dessen Schüler KLIMENT (Clemens) von Ochrid († 916) zugeschrieben wird, und von ihr 15 spätere Abschriften vorliegen, darunter die älteste aus dem 12. Jahrhundert, sowie der Hinweis, dass die Begleittexte zu den Bildern aus N. RANDOW, *Die Pannonischen Legenden* (Berlin 1972, S. 47–61), entnommen wurden, reichen nicht dazu aus, dem interessierten Benutzer einen Einstieg in die komplizierten

Überlieferungsprobleme und Textfragen der Vita Methodii zu ermöglichen. Bei einer weiteren Auflage des Bändchens wären einige weiterführende Literaturangaben zum Leben des hl. Methodius und zu seiner Vita hilfreich. – Zu den Abbildungen auf S. 88f. fehlt jegliche Erläuterung.

Bamberg

FRANZ MACHILEK

SONJA SCHÜLER: *Integration durch Demokratisierung? Die Minderheitensituation der Roma in Bulgarien seit 1989* (= Europäische Hochschulschriften. Reihe XXXI: Politikwissenschaft, 521). Peter Lang: Frankfurt am Main u.a. 2005. 341 S. ISBN 3-631-54305-0.

Die Auswirkungen der Transformationsprozesse nach den Jahren der kommunistischen Herrschaft im östlichen Europa wirkten sich zwar anfänglich fast auf alle Bürger der davon betroffenen Staaten aus, schon bald wurde aber klar, dass die Roma am härtesten von den Folgen zahlreicher Umstellungen betroffen waren. So waren sie vielfach die Ersten, die ihre Arbeitsstellen verloren. Einerseits, weil sie diejenigen waren, die häufig nicht einmal die niedrigsten formalen Bildungsabschlüsse vorweisen konnten, andererseits aber auch einfach nur deswegen, weil sie Roma waren, weil alte Vorurteile verstärkt wieder zum Tragen kamen. In der hier vorzustellenden, 2005 im Fach Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg abgeschlossenen Dissertation untersucht Sonja SCHÜLER die Situation dieser Minderheit im postsozialistischen Bulgarien im Zeitraum zwischen der politischen Wende von 1989/90 bis zum Anfang des Jahres 2002.

Die Arbeit gliedert sich in vier Hauptteile. Auf die Einleitung, in der die Autorin auf die Fragestellung, den Stand der Forschung und knapp auf die angewandten Methoden eingeht, folgt ein etwas „naiv“ mit „Theoretische Grundlagen“ betiteltes Kapitel, in dem die Themen „Roma“ und „Roma als Randgruppen“ thematisiert werden. Den Hauptteil bildet die „Fallstudie Bulgarien“. Am Schluss werden die Ergebnisse nicht nur zusammengefasst; Sonja Schüler macht auf Entwicklungsperspektiven aufmerksam und nennt den konkreten Handlungsbedarf in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und gesellschaftlicher Toleranz gegenüber den heute stark diskriminierten Angehörigen der Minderheitengruppen.

Bei der von Sonja Schüler vorgelegten Arbeit zur Situation der bulgarischen Roma handelt es sich zweifellos um eine wichtige, nicht nur für Bulgarien, sondern für ganz Europa gesellschaftlich äußerst relevante, überzeugende Studie, die seit ihrem Erscheinen bereits mehrfach ausgezeichnet worden ist.

In Bulgarien sind in der Zeit der kommunistischen Herrschaft, wie in den anderen Staaten des Ostblocks auch, die verschiedenen Romagruppen nach einer kurzen Zeit, in der sie als eigenständige Ethnie wahrgenommen und gefördert worden waren, sehr schnell als eine kulturell rückständige, sozial unangepasste und anpassungsunfähige Randgruppe, d.h. als soziale und nicht als ethnische Minderheit behandelt worden. Es galt diese marginale Unterschicht in die sozialistische Gesellschaft und den sozialistischen Produktionsprozess zu integrieren. In Bulgarien, so Sonja Schüler, sei hinzugekommen, dass dort eine Assimilationspolitik betrieben worden sei, die von einem Verständnis ausging, das Land sei als monoethnische sozialistische – d.h. insbeson-